Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 33

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz.

Fremder Dienst. Die Triester Ztg. bringt folgende traurige Mittheilung aus Smyrna:

† Hauptmann Honegger wurde Samstags, 5. April, mit Major Fornaro und Hauptmann Reinert zu einem Souper beim Oberst Dickson in der Kaserne zu Smyrna eingeladen. Nach 10 Uhr stiegen die drei erstgenannten Offiziere zu Pferde, um nach der 2 bis 3 Stunden entfernten Quarantaine zurückzukehren, wo ein Theil ihres Bataillons liegt. Fornaro mahnte wiederholt im Schritt zu reiten, der Dunkelheit und des schlechten Weges halber. Honegger sprengte aber rasch voraus. Mitte Wegs bei einer sehr schlecht mit großen Steinen gepflasterten Stelle rief ihm Fornaro zum dritten Mal Halt! zu. Man hörte ihn noch auf das Pflaster galoppiren, dann den Ruf: ho, ho! an sein Pferd, und gleich darauf den Sturz, wobei er fast ohne äußere Verletzung einen sehr ausgedehnten Schädelbruch erlitt. Alle Rettungsversuche der schnell herbeigerufenen schweiz. Aerzte Dr. Berry, Buchser und Schwab blieben erfolglos. Das Bewußtsein war mit dem Sturze verschwunden und nach einigen Stunden entfloh das Leben.

Hauptmann Albert Honegger ist gebürtig aus Dürnten, Kanton Zürich, und kaum 35 Jahre alt. Er war bei seinen Obern und Kommandanten sehr beliebt und berechtigte zu großen Hoffnungen. Bei dem Leichenbegängnisse erschien neben dem gesammten Offizierskorps der Brigade und dem ersten Bataillon eine große Zahl von Landsleuten und Einwohnern von Smyrna. Die Theilnahme war allgemein.

— Des Weitern erhält die Eidg. Zt. aus Dover folgende Korrespondenz:

„Die Auflösung unserer Legion ist allem Anschein nach nahe. Am 8. d. hatten alle in Dover stationirten Schweizertruppen: nämlich das 2te Bataillon des 2ten Regiments (a Bundi), die Scharfschützen und die drei Depotkompagnien, große Inspektion vor Herrn Generalinspektor Oberst Kinloff; es hat uns Alle sehr gewundert, daß er sich im Gegensatz von früher nicht mehr für so viel interessirt hat, die Inspektion war nur ein flüchtiger Ueberblick, er fragte auch Niemand, ob er Klagen oder Begehren zu stellen habe oder nicht, was er früher stets that. Der katholische Geistliche, der kaum 8 Tage bei uns war, wurde sofort entlassen. Der wohlbekannte Hr. Major Baumgartner, welcher Mitglied der Werbkommission war, ist wegen Insubordination aus der Armeeliste gestrichen worden, weßwegen Hr. Oberst Sulzberger uns verlassen und nach Schlettstadt sich begeben mußte; somit scheint es, daß auch der Oberinstruktor nicht mehr nothwendig ist. Sämmtliche Schweizeroffiziere in hier hatten am 2. dies eine Versammlung, weil zwei in vielen Theilen einander widersprechende Konventionen vorhanden sind, auf welche wir engagirt sein sollen. Alle Offiziere waren und sind einig, daß die erste Konvention gelten soll, in der es heißt, daß die Offiziere bei einer allfälligen Entlassung für 15 Monate und die Unteroffiziere und Soldaten für 2 Jahre den Sold erhalten sollen. Die zweite Konvention, die erst dann erschienen ist, als bereits schon drei Bataillone formirt waren, spricht nur von 3 Monat Sold für Offiziere und 1 Jahressold für Unteroffiziere und Soldaten. Es wurde deßnahen eine Kommission aus unserer Mitte ernannt, die unbedingte Vollmacht hat, alle diejenigen Schritte zu thun, die unter obwaltenden Umständen nöthig sind, damit unsere Rechte gewahrt werden können; diese Kommission wird mit der Werbkommission und nöthigenfalls mit dem englischen Kriegsminister zu korrespondiren haben. Gestern (17.) vor der Abreise des Herrn Oberst Sulzberger soll derselbe unserm Depotkommandanten Oberst Rains in Dover erklärt haben, daß die erste Konvention gemacht worden sei ohne Auftrag und daß dieselbe falsch sei. (Herr Major Baumgartner hat sie in Bern fabrizirt und sie ist unter den Augen des englischen Gesandten in der Schweiz publizirt worden)."

Bern. Kantonaloffiziersverein. Der Vorstand des Kantonaloffiziersvereins hat beschlossen, die dießjährige Hauptversammlung Sonntags den 18. Mai in Burgdorf abzuhalten, und zu dem Ende folgendes Programm festgestellt:

„1) Samstags den 17. Nachmittags, und Sonntag Morgens den 18. Mai werden die Mitglieder des Vorstandes im Gasthofe zum Emmenhof anwesend sein, um die ankommenden HH. Offiziere zu empfangen und denselben Quartiere anzuweisen.

2) Sonntags den 18. Mai, Morgens um 6 Uhr, verkünden vier Kanonenschüsse den Festtag.

3) Um 9 Uhr versammeln sich die Offiziere auf dem Graben, wo sie sich in 4 Glieder aufstellen, 4 Kanonenschüsse geben das Zeichen zum Abmarsch.

4) Der Zug bewegt sich durch die Schmiedengasse, die Hohengasse und den Kirchbühl hinauf in die Kirche zur Behandlung der Traktanda, welche den Vereinsmitgliedern in einem besondern Cirkular mitgetheilt werden.

5) Nach dem Schlusse der Verhandlungen kehren die Offiziere in geordnetem Zuge in den Emmenhof. Vier Kanonenschüsse geben das Zeichen zum Abmarsch.

6) Nach dem Mittagessen findet bei guter Witterung ein gemeinschaftlicher Spaziergang statt.

7) Die Mitglieder des Vorstandes tragen Armbänder mit den Kantonalfarben.

Diejenigen HH. Offiziere, welche gedenken, den Verein mit militärischen Arbeiten, sei es schriftlich oder mündlich, zu erfreuen, werden eingeladen, hievon rechtzeitig dem Vorstande Kenntniß zu geben.

Der Vereinsvorstand und mit ihm die hiesigen Offiziere rechnen es sich zum besondern Vergnügen, ihre Waffenbrüder dieses Jahr in Burgdorf zu empfangen. Sie laden daher sämmtliche schweizerische Offiziere, namentlich aber die Mitglieder des Vereins zum zahlreichen Besuche des Festes ein."

St. Gallen. In seiner Sitzung vom 14. d. hat der Kleine Rath einer Instruktion für die Kommandanten der Spezialwaffen der Artillerie, Kavallerie und Scharfschützen die Genehmigung ertheilt. Darnach stehen sie im Allgemeinen unter den Befehlen des Oberinstruktors, sie können jedoch mit dem Militärdepartement unmittelbar verkehren und von diesem Befehle empfangen. Bei allen Versammlungen ihrer Mannschaft steht ihnen, so lange diese im kantonalen Dienste ist, das Kommando zu; sie üben die Aufsicht über den gesetzlichen Personalbestand ihres Korps; bei der Wahl neuer Offiziere und bei Beförderungen können sie ihre Bemerkungen einreichen; sie beaufsichtigen die militärische Disziplin, die Ausrüstung

und Bekleidung; sie übergeben die Mannschaft ihrer Korps in den eidg. Dienst und empfangen dieselben aus diesem wieder zurück; sie kontroliren das Kriegsmaterial und es steht ihnen deßhalb der Zutritt in das Zeughaus offen; sie sorgen über die Lokalitäten und Materialbedürfnisse ihrer Mannschaft; bei eidgen. Kursen üben sie die Ehrenfunktionen aus; sie sind zur Abgabe von Gutachten pflichtig. (Togg. Bote.)

Feuilleton.

Aus dem Tagebuch eines in Rußland gefangen gewesenen französischen Offiziers.

Mitgetheilt

von **J. v. Wickede.**

(Fortsetzung.)

Besonders C.... B.. den Ihr wohl auch noch kennt, konnte es auch jetzt wieder nicht lassen allerlei Späße zu machen und jeden, der in seine Nähe kam, nach seiner gewöhnlichen Weise zu necken. So parodirte er auf die komischste Art einen Grenadier-Hauptmann, der vorhin beim Ausmarsch eine etwas pathetische Rede an seine Kompagnie gehalten haben sollte. Auch machte er jetzt sein Testament, und da er bekanntlich nichts wie Schulden besitzt, so vermachte er diese allen seinen Bekannten. Jeder von uns bekam einen Gläubiger zum Geschenke, und mich traf dabei die Reihe, daß mir der lustige Erblasser sogar eine seiner früheren Geliebten, an die er noch Geld zu zahlen hatte, hinterlassen wollte.

Die Nacht war übrigens von seltener Milde und der klare, tiefdunkle Sternenhimmel erinnerte in seiner Reinheit sehr an den von Algerien. Man konnte in dieser klaren Luft so recht den Lauf der Bomben mit ihrem feurigen Schweife, wie sie in schönen Bogenlinien, gleich großen Sternschnuppen, dahin sausten, verfolgen, und es gewährte uns viele Unterhaltung, schon vorher, dem Augenschein nach, den Platz, wo dieselben wahrscheinlich hinschlagen würden, zu verfolgen. Unsere französischen und die englischen Batterien feuerten mit voller Kraft gegen die Werke von Sebastopol, und die Erde dröhnte förmlich, wenn eine dieser nur mit schweren Geschützen besetzten Batterien ihre volle Lage abgegeben hatten. Es ist mir noch unerklärbar, daß die Kanoniere dieses furchtbare Gekrache in ihrer nächsten Nähe, dem sie jetzt wieder durch mehr als 48 Stunden unaufhörlich ausgesetzt waren, haben aushalten können, ohne daß ihnen die Trommelfelle in den Ohren gesprungen sind. Komplet taub waren sie aber geworden, und ein Artillerielieutenant, der noch in dieser Nacht zu uns kam, um von seinem Bruder, der als Sergeant-Major in unserem Bataillon diente, Abschied zu nehmen, war so taub geworden, daß man ihm den Mund fast an die Ohren setzen und dann mit aller Gewalt schreien mußte, um sich verständlich zu machen. Derselbe war über 36 Stunden unaufhörlich in seiner Batterie auf dem Posten gewesen, jetzt aber forderte die Natur ihr Recht, und er mußte auf einige Stunden abgelöset werden, da er sich kaum noch mehr auf den Füßen halten konnte.

Das Feuer der russischen Batterien wurde übrigens im Verlauf der Nacht allmälig immer schwächer und besonders die Geschütze aus den Werken des Malakoffs antworteten seltener und regelmäßiger. Wir frohlockten schon darüber und hofften, daß diese nicht mehr mit der früheren Energie und Regelmäßigkeit antworten könnten; allein das Ganze war nur eine sehr schlau ersonnene Kriegslist der Russen gewesen. Sie selber hatten absichtlich manche von ihren Kanonen zurückgezogen, damit es den Schein haben sollte, als wären diese demontirt worden, und wir so desto eher den Sturm begönnen. Als wir erst anstürmten, zeigte sich leider nur zu gut, daß diese Geschütze, die zuletzt geschwiegen hatten, wahrlich nicht demontirt waren, und die Ladungen, die sie in unsere Glieder hineinschmetterten, wirkten nur zu verderblich. Uebrigens gab es manche von uns Offizieren und noch mehr von unseren Soldaten, die gleich anfänglich hinter diesem schwächer werdenden russischen Feuer eine Kriegslist vermutheten und ihre Ansicht hierüber auch offen aussprachen. Dieselbe wurde aber nicht geglaubt, und die Lust zum baldigen Sturme war auch bei uns Allen viel zu groß, als daß solche Warnungsstimmen hätten viel Beifall finden sollen. Gerade je länger unsere Soldaten hier in dieser Spannung, ob der Sturm nicht bald beginnen würde, verharren mußten, desto kampfeslustiger wurden dieselben und konnten den Augenblick kaum mehr erwarten, wo das ersehnte Kommando „En avant!“ gegeben würde.

Immer gewaltiger war jetzt das Krachen, immer mehr kreuzten sich in der Luft die Bomben, mit denen das unglückliche Sebastopol überschüttet wurde; da kam endlich ein Adjutant-Major und brachte den Befehl, daß auf ein gegebenes Zeichen, ich glaube es war eine aufsteigende Rakete, auch von unseren Bataillonen der Sturm beginnen sollte.

Noch eine kleine Pause der Spannung, in der wohl jeder mehr oder weniger ernste Gedanken in seiner Brust haben mochte, da ward das Signal gegeben. „En avant, en avant!“ hieß es von Seiten aller höheren und niederen Offiziere, die Hörner schmetterten die Signale zum Vorrücken, und mit einem lauten, kriegsfreudigen: „Vive l'Empereur, vive la France — en avant, en avant, Camarades!“ antworteten unsere braven Soldaten, sprangen schnell auf und folgten uns Offizieren, die wir mit hochgeschwungenen Säbeln ihnen auf der Bahn der Ehre voranstürzten.

Gegen die Korniloff-Bastion ging unser Sturm; hier die französische Fahne wehen zu lassen, war unser eifrigstes Bestreben. Kaum einige 20 Schritte mochten wir wohl schon so im raschen Laufe vorwärts gestürmt sein, da krachten die russischen Batterien gegen uns. Gar manche Soldaten stürzten todt oder verwundet zusammen; uns Andere hielt dies aber in unserem Sturme keinen Augenblick auf.

(Fortsetzung folgt.)